

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Türraum

1. Der Türraum wird hiermit als eigene Raumkategorie eingeführt. Er gehört zusammen mit dem Treppenraum sowie den Tunnels, Korridoren und Transitbereichen auf Flughäfen zu einer Kategorie von Räumen, die ich bereits in Toth (2007) „Transiträume“ genannt habe. Zwischen ihnen und den Wohnräumen könnte man etwa Bahnhöfe und Wartehäuschen ansiedeln. Sowohl den Transiträumen wie den Warteräumen ist gemeinsam, daß sie nicht für ein Verweilen oder nur für ein kurzzeitiges Verweilen gemacht sind.

2. Der Türraum, den man vor allem bei (älteren) Restaurants findet, dient einerseits zur Vermeidung von Durchzug und andererseits zur Verhinderung des Wärmeverlustes. Dabei wird er entweder von zwei Türen oder einer Tür (der Eingangstür) sowie einem Vorhang in der Transitrichtung von außen nach innen begrenzt. Die beiden Seitenwände dienen häufig zum Anbringen von Werbung und von Fahrplänen oder zur Ankündigung von Veranstaltungen.



Türe und Vorhang. Restaurant Krokodil, Hohlstr. 44, 8004 Zürich (Photo: Lunchgate)



2 Türen, Seitenwände mit undurchsichtigem Glas. Restaurant Convivio,
Rotwandstr. 62, 8004 Zürich (Photo: Lunchgate)



Alter, kastenartiger Türraum mit Oberlicht.
Rest. Eisenhof, Gasometerstr. 20, 8005 Zürich



Kreisförmiger Türraum mit Gardine sowie Sichtfenstern in den Seitenwänden. Restaurant Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich



Kastenartiger Türraum mit Außenvorhängen an den seitlichen Fenstern. Restaurant zur Nachtigall, Bäckerstr. 30, 8004 Zürich



Türraum als angebautes Häuschen mit eigenem Ziegeldach.
Restaurant Grünwald, Regensdorferstr. 237, 8049 Zürich

3. Wo kein Türraum zwischen Außen und Innen vermittelt, muß die Tür als indexikalisch aufgefaßt werden, und zwar im Sinne Benses (ap. Walther 1979, S. 122 f.) als semiotisches Objekt, da sie ja nicht nur als Zeichen (für die Passanten, ins Restaurant einzutreten), sondern als (mechanisches oder automatisches) Objekt dient:



Fehlender Türraum. Rest. Popcorn, Friesenbergstr. 15, 8003 Zürich

Da man bei semiotischen Objekten zwischen Zeichenobjekten und Objektzeichen unterscheiden muß (vgl. Toth 2008), stellt sich diese Frage sowohl für den anwesenden wie den abwesenden Türraum. Der anwesende Türraum, allein deshalb, weil er ja nicht notwendig (wenn auch praktisch) ist, ist ein Objektzeichen, da die Tür die Funktion des Zeichens allein ausüben kann (auch wenn sie neben dem Schild mit dem Namen sowie dem fakultativen Schriftzug auf dem Restaurant nur als sekundäres Zeichen fungiert). Die Türe hingegen ist aus dem selben Grund ein Zeichenobjekt, wie etwa ein Wegweiser, denn sie enthält die implizite Handlungsanweisung: „Hier gehts hinein!“. Türe und Türraum gehören somit nicht zur selben Unterkategorie semiotischer Objekte. Die Türe ist nicht wegläßbar, aber der Türraum ist es.

Innerhalb des Zeichenanteils, der bei der Tür primär und beim Türraum sekundär ist, unterscheiden sich die beiden semiotischen Objekte ebenfalls, denn die Tür ist, wie gesagt, ein Index (2.2), weil sie an der Schnittstelle zwischen Außen und Innen stehen wie etwa auch Zuleitungen, Anfahrten, Kanäle und weitere verbindende semiotische Objekte. Der Türraum dagegen, da er als Raum ein Abbild des Raums des Restaurants darstellt (man kann dies schön am Beispiel des obigen Photos des Rest. Grünwald sehen, wo der Türraum ein eigenes Häuschen darstellt), ist ein Icon (2.1). Zusammengefaßt ergibt sich also, daß die Tür ein Zeichenobjekt mit indexikalischem Zeichencharakter und der Türraum ein Objektzeichen mit iconischem Zeichencharakter darstellt.

Bibliographie

Toth, Alfred, In Transit. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichenobj.%20u.%20Objektzeich..pdf> (2008)

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

17.7.2011